

sen Grundriß ergänzt werden konnte. Er ist vom Normaltyp und zeigt verschiedene Umbauten, wie eine Verengung der Kellertreppe, Zumauerung des Kellerloches und Erneuerung des Mauerbewurfes. Der Schutt, mit dem er gefüllt war, enthielt Scherben so verschiedener Zeit, daß seine Zuweisung zum Kastell „Mauer am Südende“ möglich, aber nicht sicher ist.

Ebenso unsicher ist die Datierung einiger Gruben, die beim Ausheben der modernen Fundamentgruben angeschnitten worden sind. Die Schuld daran trägt die ungünstige Art der Geländeabhebung, die keine schichtweise Beobachtung zuließ.

Schließlich wurden noch zwei Straßen näher untersucht. Sie bestehen aus einer reinen Kiesschüttung und kreuzen sich nicht ganz rechtwinklig, die genaue Untersuchung des Kreuzungspunktes erwies jedoch trotzdem ihre Zusammengehörigkeit. Die eine wird durch den östlichen Wasserleitungsklotz durchbrochen, sie ist also älter als die Leitung. Bis jetzt lassen sich die beiden Straßen keiner der Achsen der Kastelle zuweisen.

Die Grabung konnte nicht unter größeren Gesichtspunkten durchgeführt werden, sie war allzu abhängig von den Bauarbeiten. Es ist zu hoffen, daß die vielen Fragen, die sich an die Mainzer Kastelle schließen, bald der Lösung näher gebracht werden.

Heidenheim a. Br.

K. Bittel.

Kastell Hüfingen.

Dritter vorläufiger Bericht (Grabung 1928).

Hatten sich die Grabungen des Jahres 1927 (s. diese Ztschr. XI 1927, 108 ff.) mehr mit den Wehranlagen beschäftigt, so erlaubte es mir dieses Jahr der Stand der Felderbebauung, einen größeren bis jetzt noch nicht untersuchten Teil der Nordhälfte des Innenraums zu durchforschen. Dort befand sich auch ein größeres Innengebäude, von dem nach den Schürfungen vom Herbst 1926 feststand, daß seine Fundamentgruben gut erhalten sind; von ihm war also eine weitere Klärung der Raumdisposition des Lagers zu erwarten. Da außerdem damals schon festgestellt wurde, daß an dieser Stelle mindestens zwei Anlagen übereinander lagen, so konnte hier vielleicht auch weiterer Aufschluß gewonnen werden über die Perioden des Lagers, umsomehr als in den Wohnräumen reichlichere Funde zu erhoffen waren als im Gebiet der eigentlichen Wehranlagen.

Die Grabung setzte also da ein, wo sie im Herbst 1926 wegen Felderbestellung vorzeitig abgebrochen werden mußte: bei der Untersuchung der Gräben nördlich S, wo östlich der Lagerstraße außer diesen Gräben bereits eine zweite, etwas anders orientierte Anlage angeschnitten war (a. o. Plan S. 100 und S. 105). Der Graben S wurde verschiedentlich geschnitten und auch auf eine Strecke von 2,5 m ganz ausgehoben. Seine Breite zeigte starke Schwankungen und nahm nach Osten zu bedeutend ab, wohl weil hier eine viel stärkere Humusschicht in römischer Zeit auf dem gewachsenen Fels auflagerte. Diese wurde inzwischen in eine Senkung, die sich in nachrömischer Zeit nördlich von der Stelle gebildet hatte, abgeschwemmt. Der Graben zeigt ziemlich flache Böschungen, die unten in eine etwa 50 cm breite, wagrechte Sohle mit 20 cm hohen senkrechten Rändern auslaufen. Das rinnenartige Profil erinnert an einen Wasserabzugsgraben. Die Füllung war nahezu steinlos und zeigte im untern Viertel dunkelschwarzen Kulturboden mit Scherben. Die ziemlich zahlreichen Scherben gewöhnlicher Ware hatten alle Latènecharakter. Zu den frühen Funden des letzten Berichtes (a. O. S. 105 und 106) kamen dieses Jahr

noch hinzu aus der Tiefe des Grabens: barbarische Prägung einer Lyoner Altarmünze und eine weite Schale mit horizontal abstehendem Rand (s. Ritterling, Hofheim, Typus XII und Knorr, Aislingen S. 76 zu Fig. 22). Nach diesen Funden dürfte es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß Graben S der frühesten Periode des Kastells angehört. Das Ostende des Grabens ist etwas nach Norden abgebogen und endet in einer sauber ausgearbeiteten Spitze. Diese Spitze ließ an die Möglichkeit einer Torlücke denken, aber die nördlich und östlich von dem Ende in mehreren Abständen gezogenen Versuchsschnitte zeigten, daß S hier wirklich zu Ende war und sich nicht nach einer Unterbrechung nach Norden oder Nordosten oder Osten fortsetzte. Graben S kann also nicht als Umfassungsgraben einer weiteren Anlage angesehen werden.

Die drei zu S parallel laufenden Gräbchen erreichten nicht die Tiefe und Breite von S. Gräbchen T und V werden nach Osten immer flacher und laufen allmählich aus. Das Gräbchen W lief vielleicht im Westen ebenfalls ein Stück weit parallel zu S, aber es ist zunächst so flach, und die Schichten sind vom Pflug so aufgerissen, daß eine sichere Feststellung nicht mehr möglich ist. Später biegt es stark nach Norden ab. Alle diese Gräbchen enthielten nur spärliches Scherbenmaterial in Latènetchnik.

Diese Gräbchen hatten sich wohl bereits von selbst wieder zugefüllt, als an dem Platze eine Baracke errichtet wurde von rund 50 m Länge. Liegt am Westende der Baracke nur sehr wenig Humus auf dem Gewachsenen, sodaß der Fels hier vom Pflug stark aufgerissen ist und die Gräbchen kaum noch zu erkennen sind, so sind schon vom zweiten Kontubernium von Westen die senkrecht etwa 50—60 cm tief in den Fels eingetieften Fundamentgräbchen vorzüglich erhalten. Im Ostteil der Baracke ist der Fels sehr zerbröckelt, da dieser Teil in der Nähe der eingebrochenen Mulde liegt und dabei durch das Einsinken der Kalkbänke ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Der Grundriß zeigt in der doppelten Vorder- und Rückwand, wie in den teilweise doppelten Scheidewänden der Baracke, daß die Anlage durch Umbau verändert wurde. Jeweils die östliche der doppelten Scheidewände zwischen den einzelnen Kontubernien steht in Verbindung mit der Fundamentgrube der Nordwand I, während die westliche Scheidewand nur bis zur Wand II reicht. Die Fundamentgrube I hat in ihrer Sohle eine Kohlschicht. Darüber ist sie mit heller Kalkerde aufgefüllt, über der erst die letzte Brandschicht lagerte, die von der endgültigen Zerstörung der Anlage herrührte. Als die zweite Brandkatastrophe eintrat, war Fundamentgrube I bereits zugefüllt. Sie gehört also zusammen mit jeweils der östlichen der doppelten Scheidewände der ersten Anlage an, die ebenfalls durch Brand zerstört wurde. Nach dieser ersten, vielleicht nur teilweisen Zerstörung wurde die Baracke wieder aufgebaut, aber die Fundamentgrube der alten Nordwand wurde nicht mehr benutzt, sondern 50 cm weiter südlich eine neue Fundamentgrube gezogen, das Gräbchen II. Aber auch die Querwände wurden im Westteil der Baracke nicht mehr benutzt, sondern neben den Fundamentgruben der alten neue Querwände eingezogen, deren Fundamentsohle viel weniger tief ist als die der ersten Anlage. Erst bei der 5. der erhaltenen Scheidewände von Westen wurde die alte Fundamentgrube wieder benutzt. Wie die Nordwand der Baracke, so wurde auch die Südwand um 50 cm nach Süden verschoben, aber nur im mittleren und östlichen Teil, im westlichen findet sich davon keine Spur. Dieser Bau ist wieder einer Brandkatastrophe zum Opfer gefallen. Die Brandschicht von dieser Katastrophe liegt namentlich über dem nördlichen Teil der Baracke und füllt die Fundamentgruben der Scheidewände. Es scheint, daß das Gräbchen III zur Zeit der 2. Brandkatastrophe bereits eingedeckt und nicht mehr als Fundamentgrube benutzt war. Das zeigte sich beim Gräbchen O. Dieses Gräbchen war ebenfalls mit Brandschutt und Barackenlehm aufgefüllt. Da

wo dieses den Graben III schneidet, war diese Brandschicht auf beiden Seiten scharf begrenzt und breitete sich keineswegs in das Gräbchen III aus. Hätte zur Zeit des Brandes in dem Gräbchen III eine Lehm- und Holzwand gesessen, so wäre diese scharfe Abgrenzung der Brandschicht nach beiden Seiten unmöglich gewesen. Sie ist nur denkbar, wenn das Gräbchen damals bereits eingedeckt war. Damals scheint also die Baracke nur noch aus zwei hinter ein-

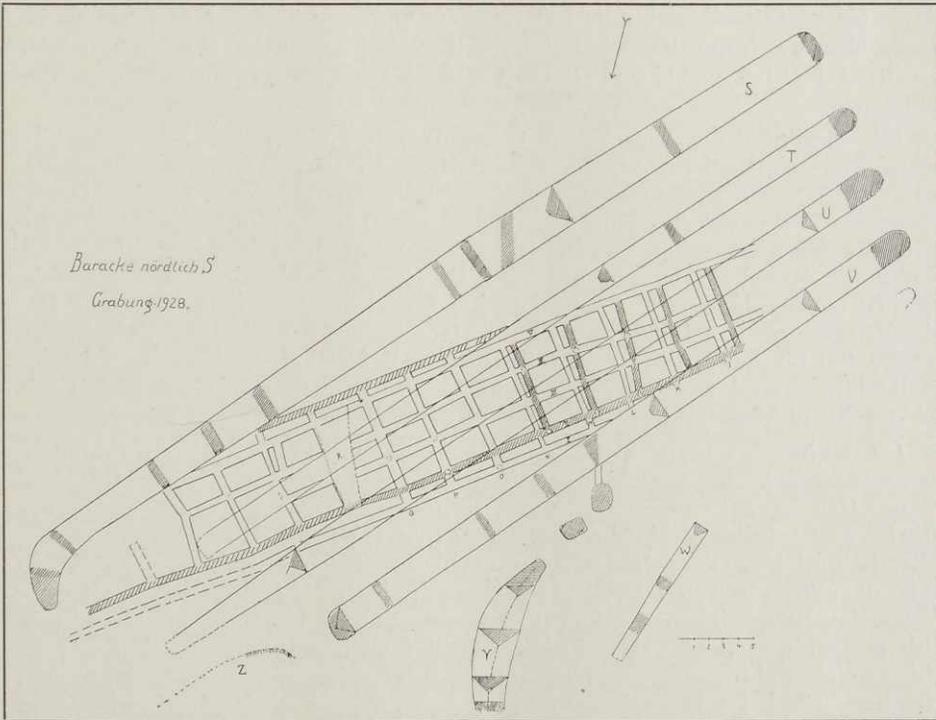


Abb. 1. Grundriß von Baracke I.

ander gelegenen Räumen bestanden zu haben; denn es fehlten sowohl nördlich von Graben I wie südlich von Graben V die Pfostenlöcher für eine offene Halle, wie sie der gegenüberliegenden Baracke R vorgelagert war.

Der letzte Brand der Baracke aber ließ sich durch eine Reihe von Funden aus der Baracke selbst zeitlich genau festlegen. Aus der oberen Brandschicht wurden von mir selbst an Münzen gehoben: ein durchaus frisches ME des Nero mit Brandspuren (Nr. 9), ein ebenso frisches ME des Vespasian, (Nr. 15) außerdem wurden gefunden zwei vollständig abgeschliffene republicanische Silberdenare (Gens Nonia und Rubria) (Nr. 3, und 4). An Sigillaten lagen in der Brandschicht: viele Bruchstücke eines Bechers Dr. 50 (Abb. 9, 2), zum Teil verbrannt, ähnlich Knorr, Rottweil 1907 Tafel VI 4, dort dem Masclus zugeschrieben, wohl neronisch, Bruchstück einer Schüssel Dr. 29 mit schon ziemlich auswärts gebogenem Rand (Abb. 9, 1), ferner rot gefirnister Teller mit Viertelrundstab und Stempel . . LO FEC. Der Teller ist heute durch Feuer schwarzgrau gefärbt. Nach diesen Funden dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß die Brandkatastrophe in den ersten Jahren Vespasians eingetreten ist, also wohl mit den Ereignissen des Jahres 75/74 zusammenhing. Es scheint mir fast, also ob die Brandkatastrophe mit der Auflassung des Kastells überhaupt zusammenfällt. Bei den umfangreichen Grabungen, die ich seit 1924 in

allen Teilen des Lagers durchgeführt habe, habe ich noch keine Münze gefunden, die jünger ist als Vespasian. Auch habe ich bis jetzt nur Schüsseln Dr. 29, aber noch keine Dr. 37 gefunden. Auf dem Berg, also im Kastellgelände wurden nach den Aufzeichnungen Rehmanns und von uns im ganzen 21 Münzen Vespasians aufgefunden. Unter den lesbaren Aversen befindet sich nur einer mit COS VIII, und diese Münze ist abgenützt. 15 haben die Averse COS III und COS IIII, sind also in den Jahren 71—75 n. Chr. geprägt, und zwar sind darunter auffallend viele, die mit frischem Gepräge in den Boden gekommen sind. Man wird, um diese Annahme noch weiter zu stützen, in der Spitze des Grabens J (Plan a. O. S. 100) noch einmal nach Datierungsmaterial suchen müssen.

Die Sigillaten der Riegerschen Grabungen, die sich auf den Graben J beschränkten, sind bei Fritsch, Terra-Sigillatagefäße gef. im Großh. Baden, Karlsruhe 1915 S. 8 ff., zusammen mit den Sigillaten aus der Villa in Deggenreuschenwald unter „Rathaus Hüfingen“ verzeichnet. Eine nochmalige Nachprüfung der Riegerschen Fundberichte ergab, daß unter diesen Sigillaten noch mehr von seinen Grabungen an der Villa stammen, als ich in meinem ersten Bericht Germania X S. 25 angegeben habe, und dazu werden die Stücke Heiligenberger und Rheinaberner Herkunft gehören, für die meine Grabungen im Kastell bis jetzt nichts Zeitgenössisches geliefert haben. Innerhalb des Kastellgeländes sind von mir bis jetzt umfangreichere Spuren aus der Zeit nach 74 n. Chr. nicht gefunden worden.

Ganz ähnlich wie die Funde aus der Brandschicht sind auch die Funde zusammengesetzt, die sonst in der Baracke gemacht wurden: zwei durchaus stempelfrische ME Neros (Nr. 10 und 12), ein weiteres stark durch Brand zerstörtes nachträglich im Aushub gefunden (Nr. 11), zwei frische ME Vespasians (Nr. 14 und 16). Die Zeit der gefundenen verzierten und unverzierten Sigillata, darunter ein Teller Dr. 18/31 mit Stempel PRIMVL kann etwa mit Nero-Vespasian umschrieben werden. Ein Stempel OF BASSI wurde an nachträglich gestörter Stelle R, aber auch im Gräbchen T gefunden, so daß er möglicherweise dahin gehört. Die gewöhnliche Ware in der Baracke zeigt durchaus römische Technik. Es handelt sich also um eine zeitlich scharf umrissene Fundgruppe, die mit der Spätzeit Neros einsetzt. Durch sie sind nun auch die in der Baracke sehr zahlreich gemachten Bronze- und andere Funde gut datiert. Es sind von der Rüstung des Soldaten: Gürtelhaken, Ösenlaschen, Riemenkappen, Gürtelschnalle, Schnallen vom Panzer, Backenschutzplatte; von der Pferdeausrüstung: Riemenlaschen mit Ring, Schnalle vom Satteltgurt, Phalerae, Anhänger in dreispitziger Blattform und Herzform, Sporn; von Gebrauchsgegenständen: Kasserollengriff, halbkugelige Bronzeschale, gerippte Glasschale, Spielknöpfe aus Glasfluß, Würfel, gerippte Perlen aus Glasfluß; an Waffen und Gerät aus Eisen: Lanzen- und Speerspitzen, Schildfessel, Bogenschuhe, Meißel.

Die Baracke ist bis jetzt fast die einzige Stelle, an der in größerem Umfang gewöhnliches Geschirr römischer Technik gefunden wurde. Ganz anders ist das gewöhnliche Geschirr einheimischer Technik, das aus dem frühen Graben S, aber auch an den meisten andern Stellen zusammen mit gallischen Potin-, Divus Augustus-, Caligula- und Claudius-Münzen gefunden wurde. Man gewinnt aus diesem Unterschied den Eindruck, daß zwischen der ersten Belegung des Kastells und dem Bau der Baracke ein ziemlicher Zeitraum verstrichen ist, während dessen das Lager kaum belegt war; und zu einem ähnlichen Ergebnis kommt man auch durch die Beobachtung der Schichtenverhältnisse an dieser Stelle. Die Gräbchen S und die zu ihr parallel verlaufenden Gräbchen zeigen keine Spur einer künstlichen Einfüllung. Die Natur muß offenbar

Zeit gehabt haben, sie zuzuschwemmen, bis die Baracke über ihnen angelegt wurde. Offenbar sah man beim Baubeginn der Baracke nicht mehr, daß an derselben Stelle früher die drei Gräbchen durchgezogen waren. Einen ähnlichen Befund ergab auch ein Schnitt des Jahres 1925 am Ende des Gräbchens P (a. O. Plan S. 100). Dort fanden sich ebenfalls zwei Kulturschichten übereinander: eine obere vespasianische und darunter getrennt durch eine 20 cm starke Lehmschicht eine untere claudische.

Nördlich der Baracke wurde zwischen W und V der sichelförmige Graben Y freigelegt. Bei einer größten Tiefe von 1,20 m in der Mitte läuft er beiderseits in eine Spitze aus. Einschlüsse fehlten ihm.

Um das Gelände zwischen Baracke und Nordrand weiter zu untersuchen, wurden von diesem her gen Süden in einem Abstand von etwa 10 m drei lange Gräben geführt, von denen der mittlere eine Länge von 60 m hatte und bis zu Gräbchen V reichte. Der westliche stieß schon in geringer Tiefe auf das Gewachsene und zeigte deshalb keine Kulturspuren mehr, der östliche hatte in 1 m Tiefe auf seiner Sohle stellenweise Brandstellen ohne nennenswerte Funde. Der mittlere wurde bis zu einer Tiefe von 2 m ausgehoben, ohne daß man auf das Gewachsene oder eine Kulturschicht stieß. Alle drei Gräben hatten an ihrem Nordrande tiefe Klüfte, und der mittlere hatte an seinem Südende ebenfalls eine senkrechte Bruchstelle. Hier waren die oberen Kalkbänke infolge Verkarstung der Unterlage in die Tiefe abgesunken. Da selbst in 2 m Tiefe sich noch keine römische Kulturschicht zeigte, so möchte man annehmen, daß der Einbruch erst in nachrömischer Zeit erfolgte oder sich wenigstens noch fortsetzte.

Untersuchungen in der Wiese an der Westfront konnten leider nicht zu Ende geführt werden, da Schneefall den Arbeiten ein Ziel setzte. Aus demselben Grunde konnte auch die Baracke II unmittelbar nördlich von Graben B (a. O. Plan S. 100) nicht mehr freigelegt werden. Soweit man bis jetzt sehen kann, handelt es sich um einen Barackentyp, der nur aus einer offenen Vorhalle und einem dahinterliegenden Raum besteht. Die Baracke gehört der ersten Periode an; das zeigen die Funde: zahlreiches Geschirr nur einheimischer Technik, Sigillatastempel des frühen, nur unverziertes Geschirr töpfernden süd-gallischen Töpfers Secundus (Knorr, Aislingen S. 65 Nr. 98 ff.), eine keltische Potinmünze vom Ebertyp, genau entsprechend der a. O. S. 112 Nr. 1 abgebildeten. Der Grundriß dieser Baracke ähnelt dem der 1925 ausgegrabenen Baracke R, die ja auch nur frühe Funde ergab (s. Germania X 1926 S. 25).

Münzen.

1. Keltische Münze aus grauem Potin. Leuker, Vorderseite Kopf n. l., Rückseite Eber; gleiches Stück wie Germania XI S. 112 Abb. 5, 1, gefunden Baracke II.
2. Denar des Münzmeisters Q. Antonius Balbus. Praetor 82 v. Chr., gut erhalten. Kopf des Juppiter mit Lorbeer n. r., dahinter SC, Rs. Q ANTO BALB PR, Victoria eine Krone haltend und eine lange Palme in einer Quadriga im Galopp; gefunden in Aushub von Baracke I = Babelon I 158,1.
3. Denar des Münzmeisters L. Rubrius Dossenus 85 v. Chr. sehr stark abgenützt. Kopf der Göttin Roma, Rs. Viergespann und Triumphwagen eben noch zu erkennen; gefunden obere Brandschicht von Baracke I = B. II 407,5.
4. Denar des Münzmeisters Sextus Nonius Sufenas, 60 v. Chr., stark abgenützt. Kopf des Saturn n. r., SVFENAS. Von Rs. kaum noch etwas zu erkennen; gefunden obere Brandschicht von Baracke I = B. II 256,1.
5. halbiertes ME ohne Prägung, gef. Baracke I oberflächlich.
6. Barbarische Prägung einer Lyoner Altarmünze, schlecht ausgeprägt, aber gut erhalten. Kopf n. r., IMPERATVS [sic] AVGVST, Rs. Altar, ROM ET AVGVST. gekerbter Rand, gef. Tiefe des Grabens S.
7. Ein gleiches Stück, sehr schlecht erhalten, durchlocht und verkleinert, nur von Rs. Altar und Legende zu erkennen; gef. Aushub aus Baracke I.

8. Barbarische Prägung. Kopf n. r., Rs. stehende Figur zwischen S C, kaum zu erkennen. Rand gekerbt; gef. oberflächlich Baracke I.
9. ME Neros mit sehr frischem Gepräge und Brandspuren. Kopf n. r., NERO
Rs. PACE TERRA MARIQ PARTA JANVM CLVSIT, geschlossener Janustempel.
S C. Gef. obere Brandschicht der Baracke I = Cohen I 290, 156.
10. ME Neros, sehr frisches Gepräge: IMP NERO CAESAR AVG • P • MAX • TR • P •
P • P, Kopf n. r., darunter Kugel, Rs. fliegende Victoria mit Schild, auf welchem
SPQR zwischen S C; gef. Baracke I = Cohen I 299, 502.
11. Dasselbe Stück, aber durch Brand stark entstellt; gef. Baracke I.
12. ME. des Nero mit ganz frischem Gepräge: IMP NERO CAESAR AVG P MAX TR
P P P, Kopf n. l. Rs. VICTORIA AVGVSTI, Victoria n. l. schreitend mit Krone
und Palme; gef. Baracke I = Cohen I 502, 544.
15. Halbiertes ME, vielleicht von Nero. Noch zu sehen Kopf und zu lesen . . AX
TR P P P, gef. beim Umpflügen des wiederzugedeckten Geländes von Baracke I.
14. ME des Vespasian mit frischem Gepräge und Brandspuren. IMP CAESAR VES-
PASIAN [AVG COS] III, Kopf n. r., Rs. AEQVITAS AVGVSTI; gef. Baracke I
= Cohen I 569, 19.

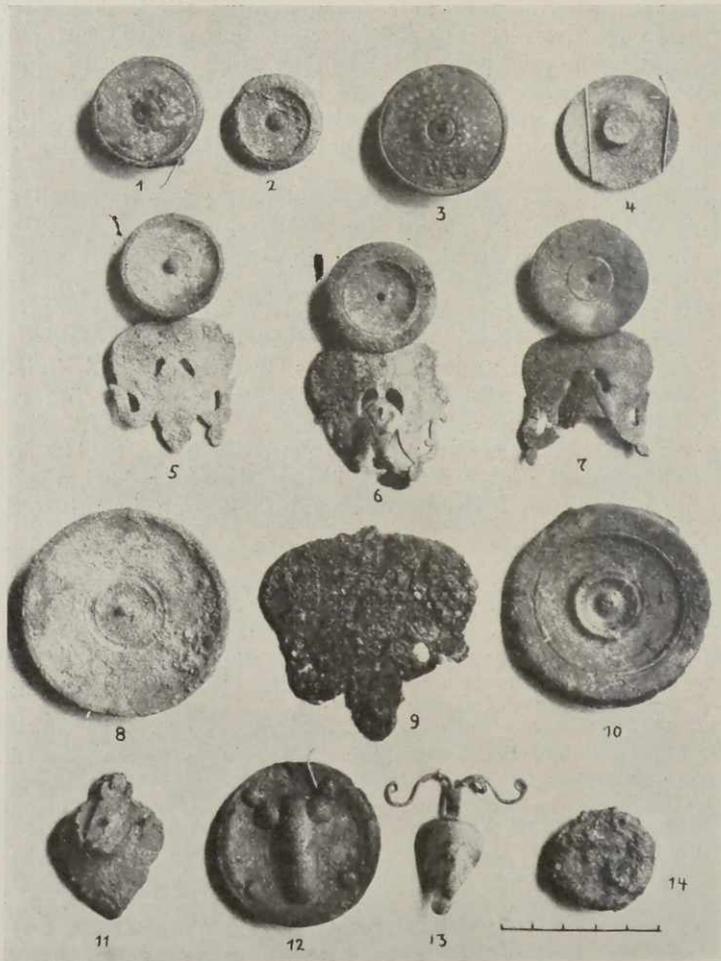


Abb. 2. Anhänger und Zierscheiben aus Bronze aus Baracke I.

15. ME des Vespasian mit frischem Gepräge. IMP CAESAR AVG COS III (oder IIII), Kopf n. r., Rs. PAX [AVGVSTI], stehende Pax mit Füllhorn = Cohen I 590, 500, gef. obere Brandschichte Baracke I.
16. ME Vespasians, vorzüglich erhalten. IMP CAES VESPASIANVS AVG COS IIII, Kopf mit Strahlen n. r., Rs. FORTVN[AE REDVCI], Fortuna n. l. mit Ruder und Füllhorn zwischen S C. Gef. Baracke I = Cohen I 581, vielleicht 191.

Bronze.

Abb. 2: 1. Phalera mit Niello verziert: in konzentrischen Kreisen kleine Rechtecke außen pfeilspitzenartige Verzierung, auf der Rückseite drei senkrecht abstehende Ösen zum Durchziehen von Riemen. 2. Runde Scheibe mit vier Stiften auf der Rück-

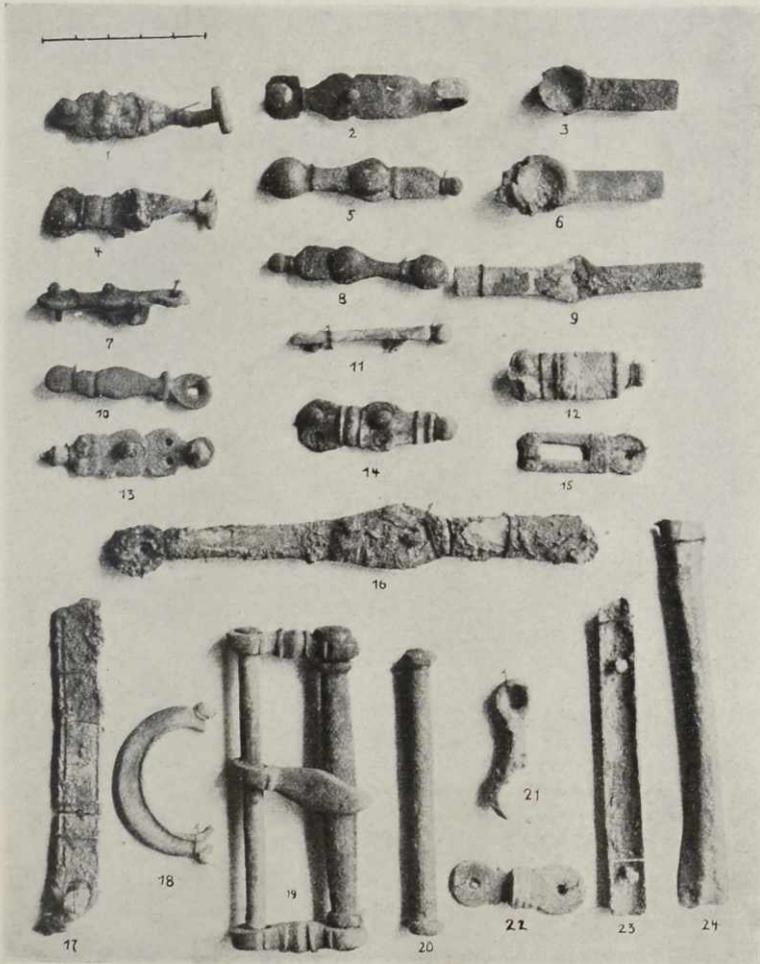


Abb. 3. Lederbeschläge, Schnalle vom Satteltgurt, Futteralbeschläge aus Bronze von Baracke I.

seite und Nagel in der Mitte. 5. Phalera mit ähnlicher Nielloverzierung wie 1: auf der Rückseite 3 rechteckige Ösen für Riemen und 2 ringförmige für Befestigung eines Anhängers wie bei 5—7. 4. Scheibe mit erhöhtem Umbo in der Mitte. 5—7. Phalerae mit Anhänger in dreispitziger Blattform, 6 ist versilbert und zeigt eingravierte Verzierung, diese hat auch 7, Rückseite wie bei 5. 8. Phalera mit Dorn in der Mitte und Doppelöse auf der Rückseite für Riemen. 9. Anhänger einer Phalera wie 5—7. 10. Große Phalera

ohne Befestigungsmittel auf der Rückseite, die umgebogenen Ränder abgebrochen, sodaß sie vielleicht zum Einnähen hergerichtet waren. 11. Herzförmiger Anhänger mit rundem Knopf. Der Knopf ist jetzt nach unten gedrückt und zeigt die Rückseite mit Schiene zum Befestigen an der Unterseite des Leders. 12. Phalera mit getriebenem Phallus und 4 Nieten. 15. Zierstück unbekanntes Zwecks, versilbert. 14. Kleine Scheibe mit schüsselartiger Vertiefung in der Mitte und Doppelöse auf der Rückseite.

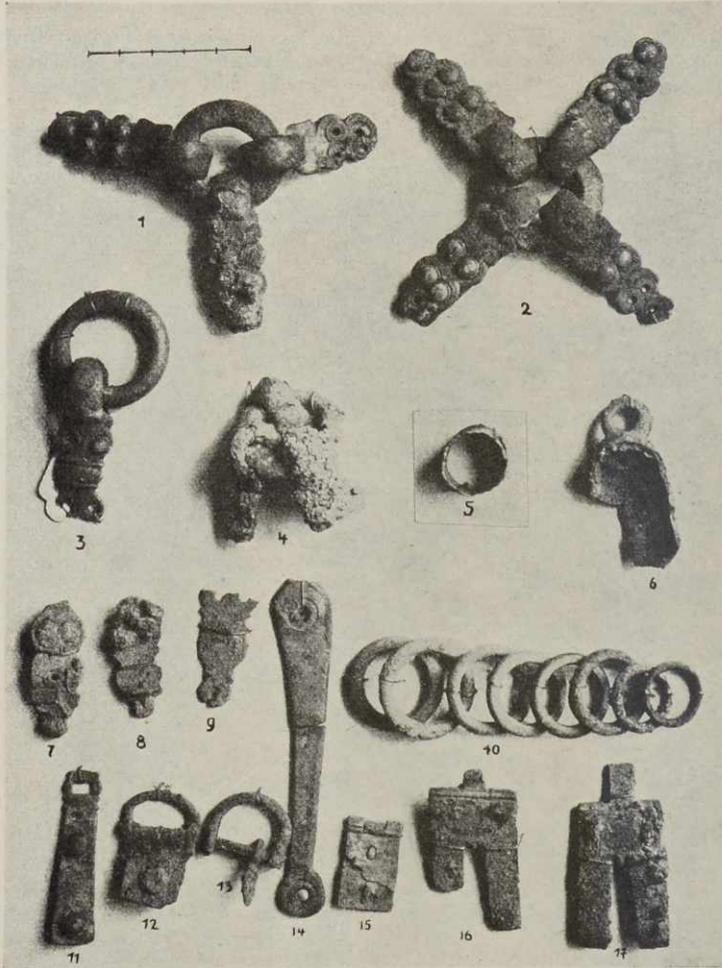


Abb. 4. Bronzebeschläge vom Pferdegeschirr und vom Panzer und Anderes aus Baracke I.

Abb. 5: 1 und 4 Gürtelhaken mit Kappe zur Aufnahme des Riemenendes an der Unterseite und 3 Nieten. Leiste zum Befestigen auf der Unterseite des Leders. Das Nietenende sitzt außerdem noch über einem kleinen runden Schiebchen. Die Haken dienten vielleicht zum Zusammenhaken der Vorderseite des Schienenpanzers (Österr. Limes Heft II Tafel XVIII, 54). 2. Ösenlasche, Rückseite; die untere Schiene ist teilweise abgebrochen. 5, 6, 9. Längliche Beschläge mit rundem Mittelstück, darauf ein Knopf, an den beiden Enden Nieten (s. Harbauer, Jahrb. d. Historischen Vereins Dillingen XXII 1909 S. 210 Nr. 82 ff). 5, 8, 11, 12, 15, 14. Riemenkappen mit Knopf am Ende, einzelne davon vielleicht Riemenenden vom Riemenschurz. 7, und 10. Riemenlaschen mit Öse am vorderen Ende. Die Riemenkappe an der unteren Seite zeigt, daß die Öse über das Riemenende hinausragt. 15. Bronzeöse mit rechteckigem Ausschnitt. 16. Stängchen, am

verbreiterten linken Ende und in der Mitte durchbohrt, das rechte Ende ist abgebrochen. Der Querschnitt ist gewölbt. 17. Dünner Streifen mit Öse am Ende, darin ein Haken. 18. Bruchstück einer versilberten Gürtelschnalle. 19. Schnalle des Sattelsgurts. 20 und 21. Walze und Haken einer gleichen Schnalle. 22. Vielleicht Halter von

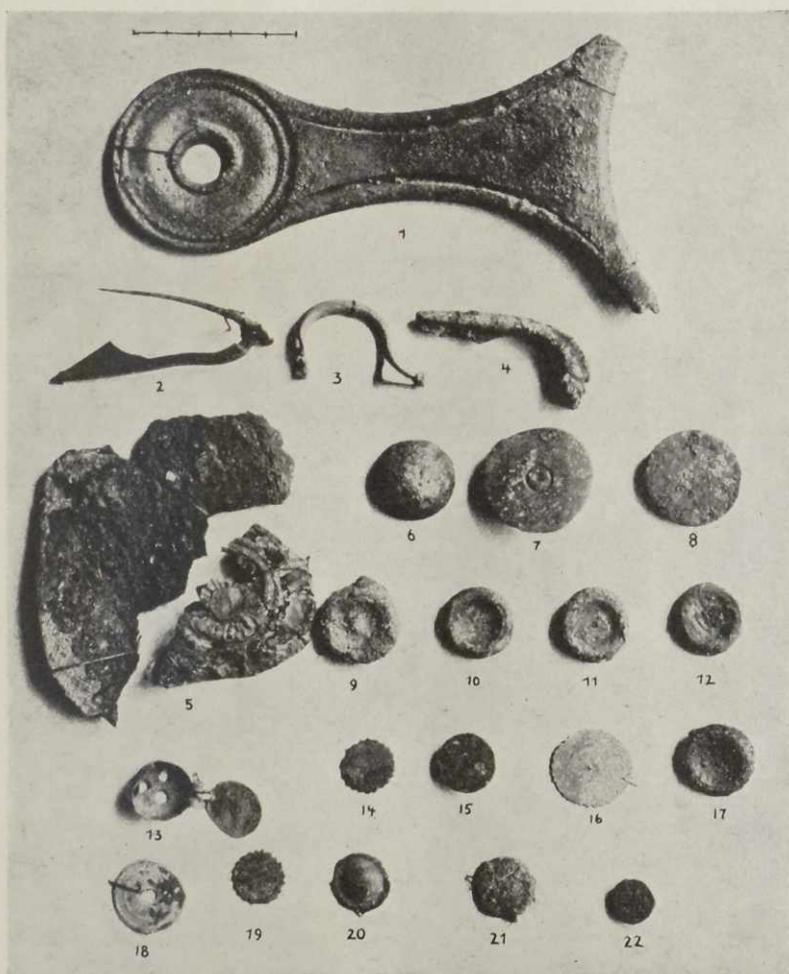


Abb. 5. Kasserollengriff, Fibeln, Backenschutzplatte, Knöpfe aus Baracke I.

Walze und Hakenträger einer solchen Schnalle. 25 und 24. Bronzebeschläge von Futteralen.

Abb. 4: 1—4 Riemenlaschen mit Ring vom Pferdegeschirr, als Riemenkreuzung verwendet auf Schulter und Hinterbacken (s. Ritterling, Hofheim, Nass. Annalen 1912 S. 171, II). 5. Bronzeweinge. 6. Glöckchen. 7—9. Bruchstücke von gleichen Stücken wie 1—4. 10. Bronzeringe. 11. Ösenlasche mit zwei Nieten und doppeltem dünnem Bronzeblech. 12, 13, 15. Schnallen vom Riemenpanzer. 14. Beschlägstück mit je einer Durchbohrung am Ende zur Aufnahme von Nieten. 16. und 17. Beschlägstücke mit drei Stiften auf der Rückseite. Die Enden der Beschlägstücke sind abgeschrägt, die Stücke dienten vielleicht zur Bekleidung von Riemenenden.

Abb. 5: 1. Kasserollengriff. 2. Bronzefibel, versilbert mit Niello auf dem Bügel, Scharnierfibel mit gestrecktem Bügel und Mittelgrat, gef. oberste Schicht von Graben S. 3. Bügel einer Fibel vom Aucissatyp mit gerundetem Bügel, das einzige abgebildete

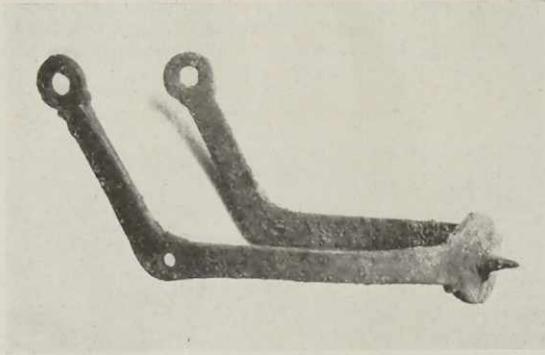


Abb. 6. Bronzesporn aus Baracke I.

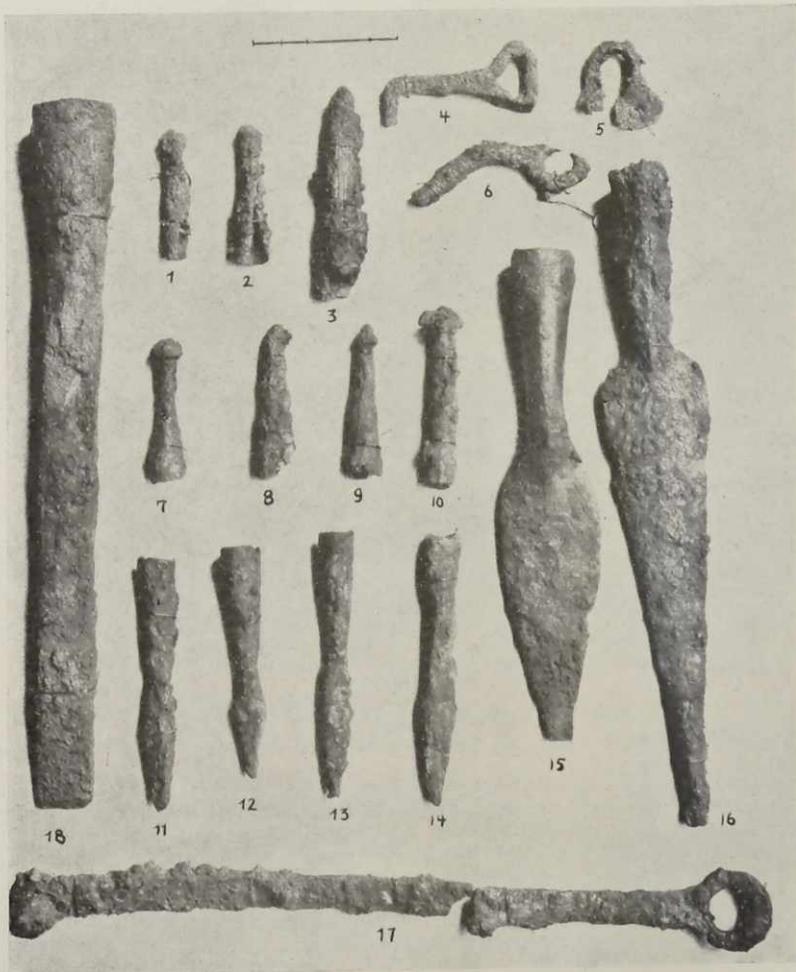


Abb. 7. Eisenfunde aus Baracke I.

Stück, das nicht in der Baracke gefunden wurde, sondern beim Bad. 4. Bügelbruchstück einer Fibel mit gestrecktem Bügel von dreieckigem Querschnitt. 5. Teil einer Backenschutzplatte vom Helm aus Eisenblech, die Ränder mit Bronzeblech gefüttert. In den Fälzen des Bronzeblechs haben sich Reste des Lederüberzugs erhalten. Die Platte ist außerdem mit einer Rosette aus dünnem Bronzeblech verziert, die durch einen Bronzenagel mit flachem Kopf festgehalten ist (s. die Backenschutzplatte auf dem gleichzeitigen Grabstein des C. Romanius, Germania Romana² III Tafel VII 5). 6—12 und 14—22 verschiedene Arten von Bronzeknöpfen, 15 und 22 mit Niello verziert. 15. kleine Siegelkapsel mit Deckel.

Abb. 6: Römischer Bronzesporn, gef. im Ostteil der Baracke I zusammen mit andern Teilen der römischen Pferdeausrüstung in der oberen Brandschicht.

Eisen.

Abb. 7: 1—5, 7—10. Bogenschuhe, 4. Schlüssel, 5. Aufhänger, 6. Knebel von einer Trense, 11.—14. Pfeilspitzen, 15. u. 16. Lanzenspitzen, 17. Eisenstängchen, vielleicht von einer Schildfessel mit Nietösen an den Enden, 18. Meißel mit Tülle.

Glas und Anderes.

Abb. 8: 1.—7. Spielsteine aus gelbem und violetttem Glasfluß. 8, 11, 12. Korallen. 9. Würfel. 10. Gelber Glasring. 15. Blaugrünes Glasfragment mit starken Querrippen.

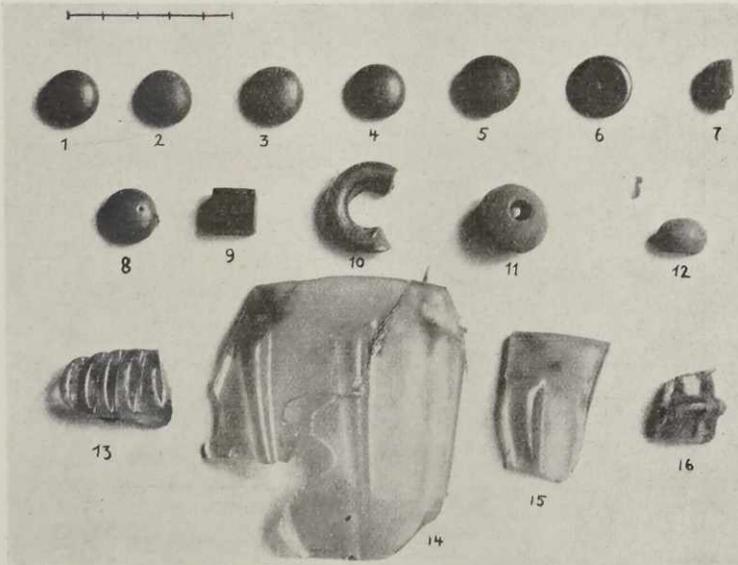


Abb. 8. Glas und Anderes aus Baracke I.

vielleicht vom Henkelende einer Henkelkanne. 14. u. 15. Bruchstücke von einer blaugrünen Rippenschale. 16. Stark gebogenes Glasstückchen mit Rippe. Außerdem fanden sich noch zahlreiche gerippte Perlen aus blauem Glasfluß (Kobaltkügelchen) in verschiedenen Größen.

Terra Sigillata.

Unverzierte Ware: Teller: 6 Teller Dr. 18/51, darunter Stempel PRIMVL und ein Stück mit Strichelkranz; 1 Teller mit schräggestellter, kräftig geschweifter Wand Dr. 16; 2 Teller mit Viertelrundstab; nicht mehr zu bestimmendes Tellerbodenstück mit Stempel OF BASSI. Tassen: 2 Täßchen mit Strichelrand Dr. 24, eines aus der Sohle von Gräbchen U bei Quergräbchen N, eines mit Stempel MAT, oberflächlich; 4 Täßchen mit eingekniffener Wand Dr. 27, eines mit Stempel VITAL und zahlreiche kleine Bruchstücke. Schalen: 2 Schalen mit horizontal abstehendem Rand, Ritterling Typ 12: eine kleine mit matter Färbung und niedrigem, fast rechteckigem Standring aus der Sohle von S, eine große mit hohem Standring aus der Baracke selbst. Kleines Bruchstück von einem Tintenfaß, nur auf der Außenseite mit Sigillataüberzug versehen.

Verzierte Ware: Abb. 9: 1. Bruchstück des oberen Teils einer Schüssel Dr. 29 mit spiegelnd glänzender Glasur und ziemlich stark auswärts gebogenem Rand. Motiv ähnlich Knorr. Töpfer und Fabriken verzierter Terra Sigillata des 1. Jahrh. Tafel 185 D (OF VITA), obere Brandschicht bei R. 2. Viele Bruchstücke eines Bechers Dr. 30, einzelne Scherben zeigen starke Brandspuren, schöne Rankenverzierung ähnlich Knorr.

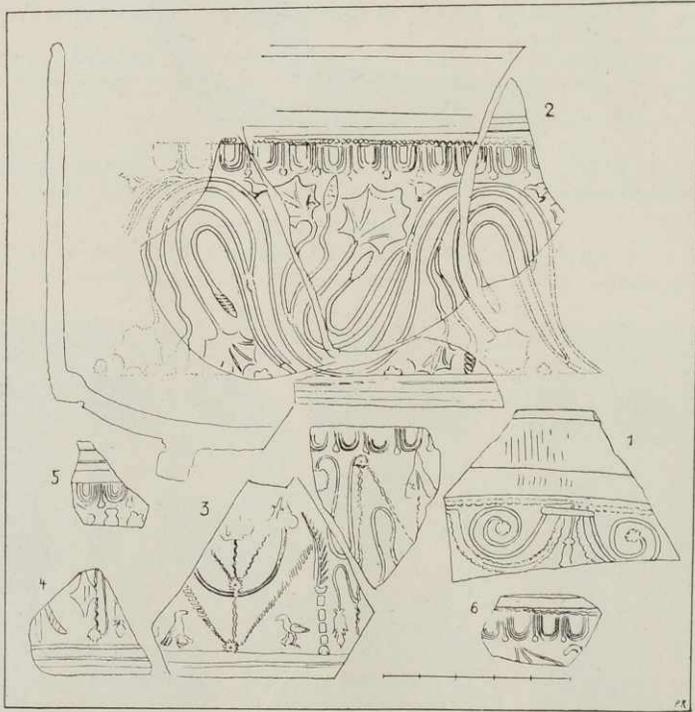


Abb. 9. Terrasigillatagefäße aus Baracke I.

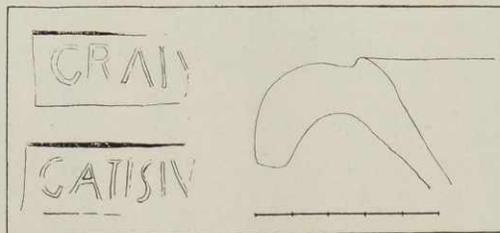


Abb. 10. Reibschalenbruchstück mit Stempel.

Rottweil 1907 Tafel VI 4, dort dem Masclus zugeschrieben; obere Brandschicht. 3. Bruchstücke eines Bechers Dr. 30 mit dem kleinen herzförmigen Blatt des Primus bei Knorr, Töpfer und Fabriken. Tafel 65, 17, einem ähnlichen gefiederten Blatt wie Nr. 11 und der keulenförmigen Verzierung wie Nr. 35 derselben Tafel. 4. Vielleicht zu 5 gehörend: wieder gefiedertes Blatt wie Knorr Nr. 11, einem lanzettförmigen Blatt wie Ritterling Hofheim, Nassauische Annalen XL 1912 Tafel 24, 10. 5. Kleines Bruchstück wohl auch von Dr. 30 mit Eierstab und drei Mohnköpfen. 6. Dünnwandiges Bruchstück mit Eierstab und Spitze eines Blattes und Vogelkopf. Größeres Bruchstück eines Bechers Dr. 30 mit demselben Blatt, Vogel und Eierstab bei Ritterling, Hofheim, Tafel 26, 1 gef. obere Einfüllung von S.

Gewöhnliche Ware.

Abb. 10: Bruchstück einer feintonigen, hellen Reibschale, im Innern mit Quarzkörnern besetzt, Durchmesser: 28 cm, auf dem Kragen die beiden Stempel G. ATISIVS und GRATVS. Über die in Süd- oder Mittelgallien arbeitende Manufaktur der Atisii vgl. Ritterling, Nass. Annalen XL 1912 (Hofheim) S. 310 und Hähnle, Pauly-Wissowa Suppl. III Sp. 180.

Villingen i. B.

Paul Revellio.

Eine südgallische Relief-Sigillataschüssel mit Innen- und Außenstempel des Murranus.

Die im Fundbericht Aachen Germania XI S. 151 erwähnte panna Drag. 29 erheint besonderer Veröffentlichung wert, da sie einen Innen- und Außenstempel der gleichen Töpfer-Offizin aufweist. Noch vor kurzem beklagt Behrens Germania XII, S. 111, keine solche Schüssel zu kennen, welche beide Stempelarten vereint trägt. Die fast vollständig wieder zusammengesetzte Schüssel (Inv. 27. 45) Abb. 1, 1¹⁾ wurde am Aachener Marktplatz in einer claudisch-neronische Keramik führenden Schicht gefunden, die ihrerseits eine tiberische Ablagerung überdeckte²⁾. Der Durchmesser am Rande beträgt 24 cm; der aus dem Model gepresste Teil mißt 21,9 cm, entspricht also der üblichen panna bessalis nach dem drusianischen Fuß von 35 cm³⁾. Im inneren Boden sitzt der Stempel OF MVRRA (C. XIII 1394), die Fabrikmarke des Töpfermeisters in dessen Werkstatt das Gefäß ausgeformt wurde; im gleichen Betriebe arbeitete aber auch der Künstler der Formschüssel, der sein Werk mit dem — auf der ausgeformten Schüssel rückläufig erscheinenden — Stempel OF MVRRANI signierte, wiederum ein Beleg zu der Annahme Knorr's⁴⁾, daß „bei den südgallischen Töpfern in der Regel der Hersteller des Modells auch der Verfertiger der ausgeprägten Schüssel ist“. Das Rankenornament beider Zonen entspricht im Stil der von Behrens Mainzer Zeitschr. X S. 97 Abb. 24 veröffentlichten Scherbe, die ebenso wie das eng verwandte Bruchstück bei Walters, Roman Pottery S. 89, Fig. 96 = M 259 den gleichen Modelstempel wie die Aachener Schüssel trägt. Die beiden Blätter mit verdickter Spitze in der unteren Zone sind sonst nur als Typen des Bilicatus bekannt⁵⁾ und unterstreichen damit die bereits bei Knorr a. a. O. S. 64 angedeuteten Beziehungen des Murranus zu älteren Töpfern. Die Aachener Schüssel ist eine frühe Arbeit der unter Claudius beginnenden und noch nach Rottweil liefernden Werkstatt. In der gleichen Schicht wurden die Scherben Abb. 1 und 2, 2—4, 6, 8—15 gefunden. Nr. 8 ist von einer Schüssel des Scottius⁶⁾, vermutlich auch Nr. 6; Nr. 5, Arbeit des gleichen Töpfers⁷⁾, wurde in der tiberischen Schicht gefunden und gibt — dort isoliert stehend — den Anschluß nach oben. Nr. 5 hat die Verzierungsweise frühclaudischer Töpfer, auch der NAMVS FE (C. XIII, 1407) gestempelte Schüsselboden N. 2 ist früh. Für claudische Zeit spricht der Schuppengürtel von Nr. 9, der hier aus Einzelgliedern eines Eierstabs be-

¹⁾ Die Zeichnungen verdanke ich der Freundlichkeit von Herrn Prof. Knorr-Stuttgart.

²⁾ Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. 48/49 (1926/27) S. 275 ff.

³⁾ Bonn. Jahrb. 130: Oxé, Die Töpferrechnungen von La Graufesenque S. 68 f.

⁴⁾ Knorr, Töpfer und Fabriken verzierter Terra-Sigillata des ersten Jahrhunderts S. 10 und 119.

⁵⁾ Knorr a. a. O. Taf. 14, 5 u. 6.

⁶⁾ Knorr a. a. O. Taf. 70, 24 u. 25; Taf. 71 B.

⁷⁾ Knorr a. a. O. Taf. 71 Scherbe von Emerkingen.